

theorie + entwerfen

magazin N° 3/4

Die neue Wohnungsfrage



14,00 €

SoAB

Gallery

Die neue Wohnungsfrage

Editorial

Stefan Rettich 3

Projekte

Sozialer Wohnungsbau 5
Maxi Elen Kochskämper,
Anna-Lena Morisse, Mareike Zabel

Die Haushaltsfrage 8
Pawel Kubish, Ishan Tunc,
Christian Wilm

Milieuforschung 11
Saskia Hellbusch, Frederike Just,
Laura Kempf, Olga Sosnovski

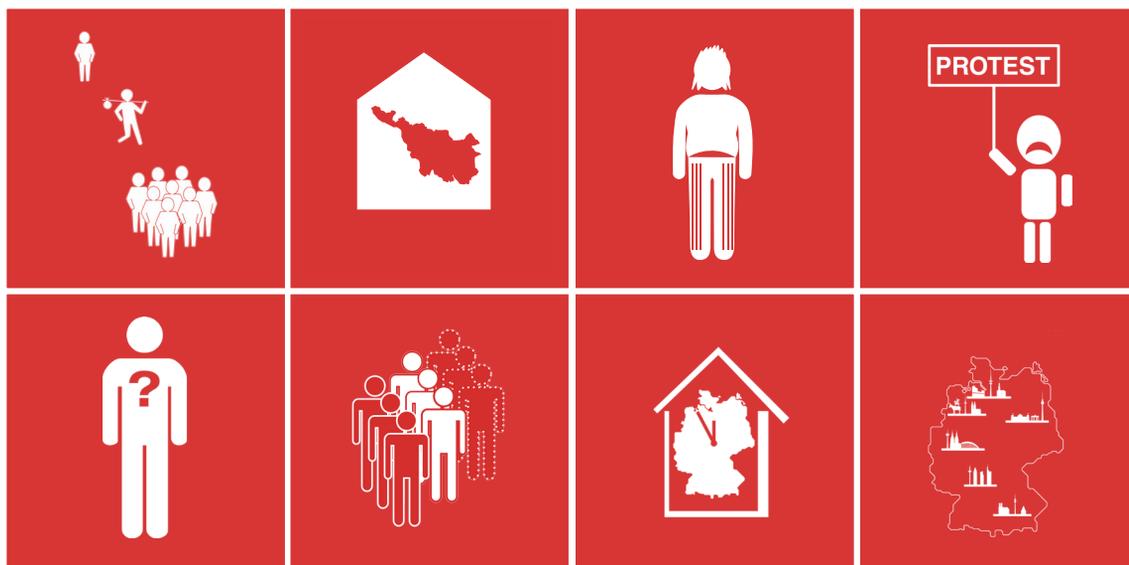
Lebensstilgruppen 16
Isabel Carrera, Ema Sauramo

Vom Leben in Bremen 22
Sheila Frederichs,
Christina Freese, Sebastian Meier,
Ilknur Rustemeyer, Holger Schoefer

Wohnraum als Ware 27
Jens Foth, Stephan Hartman,
Pablo Peters

Recht auf Wohnen 34
Birthe Keller, Anna-Maria Schulte

Regionale Polarisierung 43
Thies Hogrefe, Danielle Kettelhage,
Mirjam Teberatz



Die neue Wohnungsfrage

Editorial

Stefan Rettich

Deutschland steht vor einer neuen Wohnungsfrage: Die Menschen drängen aus den ländlichen Gebieten und aus den Stadtregionen in die Kernbereiche der Großstädte und dort steigen die Mieten. Es fehlen rund 250.000 Wohnungen. – Längst hat das Thema den Fachdiskurs verlassen und der totgesagte Soziale Wohnungsbau erlebt eine Renaissance, als Titelthema in den Leitmedien und als politisches Handlungsfeld: Wohnungsbau wird wieder Wahlkampfthema. Rein quantitativ wird sich diese neue Wohnungsfrage aber nicht lösen lassen, dafür sind die Gründe und gesellschaftlichen Mechanismen, die hinter dieser Entwicklung stehen zu komplex.

Dieser erste Teil der aktuellen Doppelausgabe von *theorie+entwerfen*, mit Beiträgen von Studierenden der School of Architecture Bremen, zeigt einen Überblick zur Geschichte des Sozialen Wohnungsbaus in Deutschland. Daneben werden die Hintergründe von Themen wie der regionalen Polarisierung untersucht, denn nicht überall fehlen Wohnungen: Von den etwa 2.000 Städten in Deutschland wachsen nur noch etwa 10%. Die übrigen Kommunen sind von Einwohnerverlusten geprägt und geplagt. Ohnehin erscheint nicht die Einwohnerentwicklung die entscheidende Größe bei der Bewältigung dieser neuen Tendenz zu sein, sondern die Haushaltsentwicklung. Schon im Jahr 2011 gab es in Deutschland 40% Einpersonenhaushalte und in den Stadtstaaten war sogar schon jede zweite Wohnung ein Singlehaushalt. Hinzukommt die Flucht der Anleger ins „Betongold“ und damit der Einfluss der anhaltenden Finanzkrise auf Mieten und Immobilienpreise.

Auch die Ausdifferenzierung der Gesellschaft in Milieus und Lebensstilgruppen sowie deren Wechselwirkung mit Wohnlage und Wohnformen sind wesentliche Themen dieser neuen Wohnungsbaudebatte. – Hinter all dem steht eine qualitative Frage: Für wen und in welchen Lagen sollten die fehlenden Wohnungen heute errichtet werden?



Sozialer Wohnungsbau

Wohnungsnot ist kein neues Phänomen. – Sie geht einher mit der „Sozialen Frage“, die sich im Zuge der Industrialisierung und dem rasanten Bevölkerungswachstum in den Großstädten stellte. In Reaktion darauf entstanden Wohnungsgenossenschaften, die erschwinglichen Wohnraum und ein Mindestmaß an Hygiene anboten. – Staatliches Anliegen wird der soziale Wohnungsbau in Deutschland erst in der Weimarer Republik. Hier manifestiert sich der politische Wille, der Wohnungsnot mit staatlichen bzw. öffentlichen Mitteln entgegenzuwirken. Selbst im Nationalsozialismus wurden Ansätze für einen sozialen Wohnungsbau entwickelt, um das Volk an das diktatorische Regime zu binden. Wegen der Kriegsergebnisse wurde dies letztlich nicht realisiert.

In der Nachkriegszeit setzte die DDR auf Planwirtschaft und auf das städtebauliche Modell

von Trabantenstädten auf der grünen Wiese. In der Bundesrepublik bildete das erste und zweite Wohnungsbaugesetz (1950/ 1994) die Rahmenbedingungen für den sozialen Wohnungsbau, in den auch private Investoren involviert waren: Für den Bau und für das zeitlich beschränkte Vorhalten von Sozialwohnungen erhielten diese staatliche Unterstützung. Im Zuge von Korruptionsaffären und der Herausbildung von sozialen Brennpunkten kam das Modell ab den 1970er Jahren in Verruf und spielte in der politischen Diskussion nur noch eine untergeordnete Rolle.

Seit der Föderalismusreform von 2007 ist die Förderung von Sozialwohnungen Ländersache. Zudem gibt es heute rund ein Drittel weniger Sozialwohnungen als 2002. Das liegt an den zeitlich befristeten Belegrechtsbindungen, die ausgelaufen sind und in nächster Zeit weiter auslaufen werden. – Es zeigt sich, dass sozialer Wohnungsbau stark von politischen Interessen und - Schwerpunkten einer Periode abhängt. Hinzukommen gesellschaftliche Megatrends und ökonomische Belange, die sich auf die Wohnungsfrage auswirken. Die nachfolgende Grafik führt die verschiedenen Einzelaspekte und Entwicklungslinien zusammen und bietet einen Überblick über die Geschichte des Sozialen Wohnungsbaus. – Dass dieses bereits abgeschriebene Modell heute eine Neubetrachtung erfährt, ist eine interessante Entwicklung, die in dieser Form kaum vorherzusehen war.

6 POLITIK



1848: Die **Bürgerrevolution** erreichte ihren Höhepunkt.

In der Märzrevolution wurde die Verabschiedung einer Verfassung gefordert. Es wurde eine Abgeordnetenversammlung einberufen. Im Mai 1848 fanden in allen deutschen Staaten Wahlen zu deutschen Nationalversammlungen statt.

1870/1871: **Deutsches Kaiserreich** wird gegründet.

Mit dem Deutsch-Französischen Krieg endete die Zeit des Norddeutschen Bundes und das deutsche Kaiserreich wird gegründet. Im Verlauf machte sich die sozialistisch-kommunistische Arbeiterbewegung stark.

1919: Die **Weimarer Verfassung** tritt in Kraft.

Durch diese wurde das Deutsche Reich zur Republik, repräsentativen parlamentarischen Demokratie und zum Rechtsstaat. Die SPD ging aus den Wahlen zur Nationalversammlung als stärkste Partei hervor. Außerdem wurde 1919 der Friedensvertrag, der Versailler Vertrag, unterschrieben.

GESETZE



1848: **Bürgerrevolution**

Durch die Bürgerrevolution wurden eine Presse- und Versammlungsfreiheit liberalisiert. Die Städteordnung von 1853 bestimmte, dass die Hälfte der Stadtverordneten, Hausbesitzer sein mussten.

1867: Die Verfassung führte das allgemeine **Wahlrecht für Männer** ein.

1867 wurde auch das **1. Genossenschaftsgesetz** verabschiedet, das eine unbegrenzte Haftung vorsah.

1875: Das **Fluchtliniengesetz** vom regelte die Anordnung von Straßen und Plätzen, um die Ausbreitung von Feuer und Seuchen zu verhindern.

1889: Das **Genossenschaftsgesetz** wurde zu Gunsten der beschränkten Haftung am 1. Mai 1889 verändert.

1890: Das **Sozialistengesetz** wurde verabschiedet.

Die **Weimarer Verfassung** reformierte das Wahlrecht. Sie legte fest, dass die Abgeordneten nur durch allgemeine und geheime Wahl von den über zwanzig Jahre alten Männern und Frauen gewählt werden sollten. Somit erhielten auch die Frauen ihr Wahlrecht. Im März wurde das Preußische Wohnungsgesetz erlassen.

WIRTSCHAFT



Wirtschaftswachstum, Wirtschaftswachstum

1750 und 1850 **Industrielle Revolution**

1850: Es bildete sich mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in der Industrie ein gemeinsames Wirtschaftsleben innerhalb des deutschen Zollvereins.

1860: In der Zeit des **Norddeutschen Bundes** entwickelte sich die Wirtschaft sprunghaft. Vor allem Maschinenfabriken und auch der Handel wuchs durch den Ausbau der Eisenbahnlinien.

1880: Die Folgen der rasanten Urbanisierung waren unübersehbar. In den **schnell wachsenden Metropolen** wurden die ersten Kraftwerke errichtet. Straßenbahnen und Straßenbeleuchtung wurden elektrifiziert. Eisenbahnen transportierten in großer Menge Fisch und Getreide in die Städte, Großmärkte und Kaufhäuser übernahmen die Versorgung mit frischen Lebensmitteln. Die ersten Automobile kündigten eine neue Form von Mobilität an.

1910: Der **Versailler Vertrag verpflichtete** zu hohen Reparationszahlungen, die eine Weltwirtschaftskrise bedingte. Zudem musste Deutschland Elsaß Lothringen an die Franzosen abtreten und somit 70 % der gesamten deutschen Erzförderung. Firmen gingen bankrott und somit herrschte am Ende der Weimarer Republik eine hohe Arbeitslosigkeit.

WOHNEN



Wohnraumfrage



1880: Wilhelm Haas und Friedrich Wilhelm Raiffeisen gelten als Begründer der Genossenschaftsbewegung. Die ersten selbsthilfestützten Genossenschaften gab es schon vor 1874.

Hochurbanisierung und der stark dahinter bleibende Bau von preiswerten Kleinwohnungen führte zu einer hohen Wohnraumnot. Um dieser entgegen zu wirken, wurde der Bautypus des dreigliedrigen Berliner Mietshauses entworfen. Aufgestellt wurden die Mietskasernen um einen Hof, in dicht bebauten Quartieren. Zu dieser Zeit gab es 1400 Baugenossenschaften.

GENOSSENSCHAFTEN



Land- Stadt-Wanderung
Folge Industrialisierung
Erste Wohnungsgenossenschaften
Reaktion auf zunehmende Wohnungsnot



Anzahl Genossenschaft: 1

1. Wohnungsgenossenschaft "Häuserbau-Genossenschaft zu Hamburg" - 1862



1. Genossenschaftsgesetz 1868

1870
zentrales Ziel das Förderprinzip im Mittelpunkt des genossenschaftlichen Handelns
- unbegrenzte Haftung - 1868



Anzahl Genossenschaft: 3
"Häuserbau-Genossenschaft zu Hamburg" - 1862
"Flensburger Arbeiter-Bauverein" - 1873
"Spar- und Bauverein" in Hannover - 1885



Novellierung

1890
Reichsgesetz Einführung einer beschränkten Haftung der Mitglieder - 1889



Anzahl Genossenschaft: 1400
Wohnraumversorgung nach Weltkrieg auch durch freie Träger realisiert - 1918

GESELLSCHAFT



Durch die **Industrialisierung** ergaben sich Veränderungen in der Bevölkerung. Der soziale Wandel zerstörte Verhaltens- und Denkweisen. Mit dem Begriff der „Sozialen Frage“ wurden Arbeits-, Lebens- und Versorgungsansprüche der Menschen diskutiert.

Die Arbeiterbewegung und der Sozialismus wurden zu zentralen Begriffen. Mit der **Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV)** 1863 nahm dieser Wunsch konkrete Gestalt an. Darauf folgte 1869 die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP).

Das städtische Leben bedeutete die **Trennung von Wohnen und Arbeiten**. Die Auswirkungen des Arbeiterschutzes und der Sozialgesetzgebung führten zu einem Anstieg der Lebensqualität.

„**Neues Bauen - Neues Wohnen**“ sind zwei Schlagwörter dieser Zeit und beziehen sich vor allem auf die neuen Wohnanlagen. In den 1920er Jahren entstanden neue Siedlungen, die insbesondere Bevölkerungsgruppen mit kleinem Einkommen ein gesundes Wohnumfeld bieten sollten. Ein berühmtes Beispiel findet sich in Berlin, etwa die Hufeisensiedlung im Stadtteil Britz.

Quellen
Literatur:
Die Deutsche Bibliothek, Drei Wege deutscher Sozialstaatlichkeit - NS Diktatur, Bundesrepublik und DDR im Vergleich, Odenburg Verlag GmbH, München, Axel Schmitt, Wohnungspolitik, 1998;
Prof. Dr. Andreas Tönnemann, Politische Intention und städtebauliche Entwicklung städtischer Wohnungspolitik in der Weimarer Republik 1918-1933 dargestellt an den Beispielen Berlin, Frankfurt am Main und Köln.
Kunsthistorisches Institut, Universität Bonn, 2000; Prof. Dr. Hans-Joachim Gutschalk, Geschichte -
Basewiesen-Siedlung, Paetec Verlag für Bildungsmittel Berlin, Duverlag Verlag Mannheim, 2000; Schneider, Dieter, Selbsthilfe Staatliche Selbstverwaltung - Ein Streifzug durch Theorie und Praxis der Wohnungspolitik, Nassauschen Heimstätte, Frankfurt am Main, 1973
Statistisches Bundesamt (Statist. Jahrbücher 1955-1980); Wohnungswirtschaftliches Jahrbuch 1975/76
Monatsberichte der deutschen Bundesbank, Landeshaushaltsplan Bremen, 1922-1980
Mit. des Senats zum Wohnungsbau im Lande Bremen vom 2.3.1981 (Landtagsdrucksache 10/453).
Wolfgang Voigt: Nach der Demontage des sozialen Wohnungsbau - Droht sich der Staat um die Nachbaurückentwurf? in: ARCH- 42, 1979, S. 7ff; Telegraf (Berlin) 5.8.1956.



Milieuforschung

Die Milieuforschung untersucht den Einfluss, den die Umwelt und die Umgebung eines Menschen auf dessen Entwicklung haben. Darunter fallen ethische Normen und Gesetze ebenso wie das wirtschaftliche und politische Umfeld. Auch die soziale Lage des Einzelnen, dessen Lebensziele und Wertorientierungen sind wichtige Faktoren, auf deren Basis eine Milieuzuordnung erfolgen kann. Im Gegensatz zur herkömmlichen Gesellschaftsanalyse, die sich auf ein einziges oder wenige Merkmale, wie zum Beispiel die Schichtzugehörigkeit, fokussiert, zielt die Milieuforschung auf den ganzen Menschen ab. Sie versucht alle Merkmale empirischer Analyse, sowohl die subjektiven als auch die objektiven, zusammenzuführen und so die soziokulturelle Identität des Einzelnen zu klären

und in Milieus typisierend zu verdichten. Heute findet das Konzept der sozialen Milieus vor allem in der Wahlforschung oder in der Marktforschung Anwendung, um Wahlverhalten oder Konsumorientierungen einschätzen - und darauf reagieren zu können. Zu diesem Zweck haben sich Einrichtungen, wie das Sinus-Institut, auf jenes Feld spezialisiert und bieten auf den jeweiligen Kunden zugeschnittene Studien an. Auch für Architekten und Städteplaner ist die Milieuforschung ein interessantes Feld, da sie als Planer für den Menschen idealerweise auf dessen Lebensorientierung eingehen.

12 Die soziale Ungleichheitsforschung

Milieuforschung ist die ganzheitliche Erfassung des Alltagslebens. Diese ergibt sich für den Einzelnen aus dem Zusammenspiel der subjektiven Wahrnehmung seines Umfeldes und seinen individuellen Deutungsmustern in tagtäglichen Handlungen, die sowohl durch eine bestimmte Werteorientierung als auch durch eine grundlegende Lebensmaxime gelenkt werden können. Daraus leiten sich Prinzipien der Lebensführung ab, die in der Wissenschaft als Milieus bezeichnet werden. Diese stellen einen Zusammenhang von Einstellungen und Verhaltensweisen her. Neben Bourdieu und der Sinus Milieuforschung gab es bereits im 16. Jahrhundert erste Theorien zur sozialen Ungleichheit. Auch Marx und Weber versuchten die Gesellschaft in Gruppen zu unterteilen und diesen charakteristische Eigenschaften zuzuweisen. Dies geschah allerdings auf rein kapitalistischer Grundlage. Die Milieuforschung, die sich auf dieser Basis entwickelt hat, versucht die vielfältigen Einflüsse auf soziologische Grundfragen und auf die Alltagswelt miteinzubeziehen.



Das Klassenmodell von Karl Marx

Karl Marx (1818-1883) begründete Mitte des 19. Jahrhunderts die Theorie des Klassenmodells. Die kapitalistische Gesellschaft besteht nach Marx Lehre aus zwei Klassen, die zueinander in einem Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnis stehen. Diese Spaltung der Gesellschaft rührt von einer ungleichen Verteilung des Kapitals her. Der Bourgeoisie, die über Kapital und Produktionsmittel verfügt, steht das Proletariat gegenüber, das zur Sicherung des Lebensunterhalts seine Arbeitskraft einsetzt. Durch die Ausbeutung der Arbeiter wächst das Kapital und damit die ökonomische und gesellschaftliche Macht der Bourgeoisie. Arbeit und Kapital stehen also in einem wechselseitigen Verhältnis, welches zu sozialer, materieller und politischer Unterdrückung führt. Karl Marx beschreibt damit die kapitalistische Gesellschaft zur Zeit des 19. Jahrhunderts. Die nachfolgenden Entwicklungen sind mit seiner Theorie aber nicht mehr zu erklären, da sich eine Mittelklasse herausgebildet hat.

Das Klassenmodell von Max Weber

Im Unterschied zu Marx ist die Theorie von Max Weber (1864-1920) differenzierter und vielschichtiger. Zur Charakterisierung der Sozialstruktur und

Machtverteilung erweitert er das Zwei-Klassenmodell um zusätzliche Klassen und Stände, die er rein ökonomisch betrachtet: Er unterscheidet in Besitz-, Erwerbs- und Sozialklasse, die die Grundlage gemeinschaftlichen Handelns bilden. Die Besitzklasse klärt die Besitzunterschiede und die Klassenlage. Dazu gehören Menschen die ihren Lebensunterhalt ausschließlich durch ihren Besitz erwirtschaften, z.B. durch Vermietung von Häusern, Verpachtung von Boden, etc. . In der Erwerbsklasse wird zwischen den besten Gütern und Leistungen differenziert. Es wird nach Klassen von Handwerkern, Unternehmern, aber auch Bauern und Arbeiter unterschieden.

Bei Weber ergibt die Erwerbs- und die Besitzklasse aber noch keine soziale Einheit. Deshalb gibt es eine weitere Unterscheidung, die der sozialen Klasse. Diese beschäftigt sich mit der Gesamtheit der Lebensbedingungen. Dabei ist ein Wechsel des sozialen Standes einer Person und dem ihrer Nachkommen relativ leicht und häufig möglich. Es kommt zur sozialen Mobilität, d.h. der Beruf kann den sozialen Beziehungsraum verändern. Es wird unterschieden in Arbeiterschaft, Kleinbürgertum, Ungebildete und Fachgeschulte. Auf Grund desselben sozialen Standes können charakteristische Gemeinsamkeiten des Denkens und Handelns vorhanden sein.



-  ÖKONOMISCHES KAPITAL
-  SOZIALES KAPITAL
-  KULTURELLES KAPITAL
-  SYMBOLISCHES KAPITAL

Der französische Soziologe Pierre Félix Bourdieu (1930-2002) entwickelte aufbauend auf empirischen Studien über das Berbervolk der Kabylen in Algerien eine kultursoziologische Theorie. Er konnte dabei den Einfluss von objektiven, sozial ungleichen Strukturen, wie zum Beispiel Bildung oder familiäre Herkunft, auf subjektive Denk- und Handlungsmuster belegen. Durch die unbewusste Verinnerlichung strukturell vorgegebener Grenzen, entwickelt demnach jede Person einen individuellen Habitus, der klassenspezifisch ist und ihr Handeln beeinflusst. „Der Habitus ist sozialstrukturell bedingt, d.h. durch die spezifische Stellung, die ein Akteur - und die soziale Klasse, der man ihn zurechnen kann - innerhalb der Struktur gesellschaftlicher Relationen innehat; er formt sich im Zuge der Verinnerlichung der äußeren gesellschaftlichen [...] Bedingungen des Daseins. Diese Bedingungen sind, zumindest in modernen, differenzierten Gesellschaften, ungleich, nämlich klassenspezifisch verteilt.“ (1) Jeder Mensch ist also ein gesellschaftlich geprägter Akteur, der durch die unbewusste Präsenz früherer Erfahrungen seine Umwelt durch einen Filter von Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata sieht. Auf diese Weise entwickelt er Klassifikationsmuster und ethische Normen, die seinen Handlungsspielraum eingrenzen. Dem subjektiven, internen Aspekt des Habitus wird

nun das objektive, externe Pendant des sozialen Feldes gegenübergestellt, aus deren Zusammenspiel die externe Praxis resultiert. Die Gesellschaft setzt sich nach Bourdieu aus zahlreichen, differenzierten Feldern (z.B. Politik, Wirtschaft, Militär oder Kunst) zusammen, in denen Akteure um Kapital und die feldspezifischen Regeln streiten. Das soziale Feld ist einem permanenten Wandel ausgesetzt, da sich die Akteure in einem ständigen Kampf um die Definitionsmacht des Feldes befinden. Die Verfügungsgewalt über das vorherrschende Kapital, welches vom jeweiligen Feld vorgeschrieben wird, entscheidet über die Handlungs- und Profitchancen des Einzelnen.

Man unterscheidet vier Kapitalsorten: das ökonomische Kapital, das kulturelle Kapital, das soziale Kapital und das symbolische Kapital. Materielle Reichtum ist mit dem ökonomischen Kapital gleichzustellen. Das kulturelle Kapital kann drei verschiedene Formen haben. In objektiviertem Zustand können es zum Beispiel Bücher oder Gemälde sein, in inkorporiertem Zustand können es kulturelle Fähigkeiten sein, wie zum Beispiel das Beherrschen eines Instruments und in institutionalisierter Form kann es beispielsweise ein Bildungstitel sein. Das soziale Kapital spiegelt sich in Beziehungen zu anderen Akteuren oder in der Zugehörigkeit zu einer Gruppe wieder. Anerkennung, Ansehen oder Prestige wird als symbolisches Kapital bezeichnet. Es spielt eine übergeordnete Rolle: Soziales Kapital und institutionalisiertes kulturelles Kapital können immer auch als symbolisches Kapital gesehen werden, da sie von der Anerkennung einer anderen Person abhängig sind.



Lebensstilgruppen

Entwicklung und Forschung von Lebensstilgruppen

1922 verwendet Max Weber erstmals den Begriff der „Lebensführung“ unter dem er charakteristische Merkmale eines Standes versammelt. Der heute diskutierte Begriff der Lebensstile basiert darauf und ist der Versuch, soziostrukturelle Kategorien zu definieren, mit denen die erwachsene Bevölkerung in charakteristische Gruppen eingeteilt werden kann. – Auslöser für diesen Entwicklungsprozess von der Ständegesellschaft über die Klassengesellschaft bis zu den heutigen Lebensstilgruppen waren vor allem die allgemeine Erhöhung des Bildungsniveaus und - des materiellen Wohlstands sowie die Auflösung industrialisierter Berufsstrukturen und Arbeitsprozesse in der Nachkriegszeit. Die Möglichkeit zur individuellen Wahlfreiheit bezüglich der eigenen Lebensgestaltung weitete sich auf fast alle Gesellschaftsschichten aus. Die neuere

Sozialforschung geht deshalb davon aus, dass sich die heutige Gesellschaft nicht mehr in Form von unterschiedlichen Einkommens- und berufsspezifischen Gesellschaftsklassen wie Arbeiter, Unternehmer, Beamte oder Unter-, Mittel- und Oberschicht beschreiben lässt. Denn, diese haben sich seit den 1970er-Jahren in eine Vielzahl von Lebensstil- oder Milieugruppen aufgespalten: Die zehn dargestellten Lebensstile stehen stellvertretend für das Prinzip, die gesamte Gesellschaft in möglichst wenige, charakteristische Gruppen einzuteilen, die intern möglichst homogen sind, sich aber von den anderen Gruppen möglichst deutlich unterscheiden. – Ein Rückblick vom Mittelalter bis zur Gegenwart veranschaulicht diese Entwicklung. So wird der Unterschied zwischen den damaligen Sozialstrukturen und den heutigen „Lebensstilgruppen“ erkennbar.

Die Entstehung der Lebensstilforschung

Inspiziert durch Soziologen des frühen 20. Jahrhunderts wie P. Bourdieu, schlugen Forscher wie H.-P. Müller, H. Lüdtkke, A. Spellerberg oder G. Schulze in den 1980er Jahren vor, die Sozialstrukturanalyse als Lebensstilforschung zu entfalten. Es sollte ein gewisser Determinismus in der Sozialforschung vermieden werden und die Gesellschaftsmitglieder sollten als Konstrukteure der Gesellschaftsordnung betrachtet werden. Auch der Begriff „Milieu“ gewann im Zusammenhang mit der Lebensstilforschung an Bedeutung. P. Bourdieu war der Meinung, dass der Raum sowohl als Produkt als auch Bedingung menschlichen Handelns zu betrachten ist und somit eine große Rolle in der Entwicklung des Individuums und dessen Lebensstil spielt. Seit dem hat sich die Gesellschaft in eine Vielzahl von Lebensstil- oder Milieugruppen aufgespalten.

Auslöser für diesen Entwicklungsprozess von Ständegesellschaft über Klassengesellschaft zu Lebensstilgruppen waren vor allem die allgemeine Erhöhung des Bildungsniveaus und des materiellen Wohlstands sowie die Auflösung industrialisierter Berufsstrukturen und Arbeitsprozesse in der Nachkriegszeit. Die Möglichkeit zur individuellen Wahlfreiheit bezüglich der eigenen Lebensgestaltung weitete sich auf fast alle Gesellschaftsschichten aus. Das Individuum kann nun eher einen Lebensstil wählen, zumindest in den mittleren und oberen sozialen Lagen, oder bleibt in einem bestimmten sozialen Milieu haften, beispielsweise in den unteren und untersten sozialen Lagen.

Die neuen Sozialgruppen

Die beiden Zitate der Soziologen Hradil und Müller schildern im groben Umfang, was unter „Lebensstil“ gemeint ist. Hradil sagt: „Der Begriff „Lebensstil“ impliziert ein bestimmtes Maß an Wahl- und Gestaltungsfreiheit der eigenen Lebensweise.“ (1996). Laut Müller sind Lebensstile: „Raum-zeitlich strukturierte Muster der Lebensführung, die von materiellen und kulturellen Ressourcen, der Familien- und Haushaltsform und Wertehaltung abhängen.“ (1992).

Es gibt noch zahlreiche andere Soziologen, die sich mit dem Thema befassen haben. Diese haben jeweils verschiedene Kriterien und Anhaltspunkte anhand dessen sie einen Lebensstil bzw. eine Lebensstilgruppe festlegen. Man spricht auch von Bildung verschiedener Lebensstilgruppen durch die Clusteranalyse. Also das Zusammenfassen mehrerer Personen zu möglichst wenigen Gruppen, die intern möglichst ähnlich und gegeneinander möglichst unterschiedlich sind.

Die Gründe für Unterschiede oder Innovationen bei den diversen empirischen Lebensstilstudien sind unter anderem die Art und Anzahl der gemessenen sozialen Merkmale, die Clusteranzahl (Lebensstilgruppenanzahl), der forschungstechnische Ansatz und die statistischen Merkmale, raumstrukturell bedingte Unterschiede oder die theoretische Voreingenommenheit der Forscher.

Charakteristisch für die neuen Sozialgruppen ist, dass individuelle Werthaltungen, Geschmacksrichtung, Freizeitgestaltung und Verhaltensmuster zusätzlich zur sozialen Schichtzugehörigkeit zu mitbestimmenden oder sogar manchmal zu den dominanten Faktoren werden.

Es heißt allerdings noch lange nicht, dass sich alle Soziologen und Forscher einig sind über die Lebensstilforschung als neues Paradigma der Sozialstrukturanalyse. So betont zum Beispiel R. Geißler, dass in der Lebensstilanalyse von Lüdtkke oder Schulze die kontinuierliche Relevanz der klassischen Variablen, insbesondere des Bildungsniveaus und des Alters, eine weiterhin zu prägnante Rolle spielen würden. Diese Debatte ist bis heute unter den Fachleuten nicht beendet.

Lebensstile 2012

Das frühere industrielle Biographiemodell ist in drei Abschnitte zu differenzieren: Kindheit, Erwerbs- oder Familienarbeit und Ruhestand. Das Aktuelle Biographiemodell ist viel kleinteiliger. Es besteht aus einer zeitlich viel kürzeren Fragmentierung. Kindheit, Jugend, Postadoleszenz, Bildung, Beruf, Bildung, Beruf, Familie, Beruf, Ruhestand, Weisheit. Mit Hilfe dieser Erkenntnis können neue Megatrends und Lebensstilgruppen entwickelt und erforscht werden.

Quellen

- Literaturverzeichnis
- van Dülmen, Richard, (2001): Entdeckung des Ich. Die Geschichte der Individualisierung vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Böhlau, Köln/Weimar/Wien
- Hilpert, Markus/Steinbühl, David (1998): Lebensstile in der Stadt. Eine empirische Studie am Beispiel Augsburg; Mering: Rainer Hampp Verlag, München
- Bourdieu, Pierre (1997): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, 9. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Hradil, Stefan (1996): Sozialstruktur und Kultur. Fragen und Antworten zu einem schwierigen Verhältnis. Opladen: Leske + Budrich
- Spellerberg, Annette (1996): Soziale Differenzierung durch Lebensstile: eine empirische Untersuchung zur Lebensqualität in West- und Ostdeutschland, Ed. Müller, H.-P. (1992): Sozialstruktur und Lebensstile, Der neuere theoretische Diskurs über soziale Ungleichheit. Frankfurt am Main
- www.link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-94174-5/page/1
- www.sozioogie.phil.uni-erlangen.de/system/files/Beck-Risikogesellschaft-Zweite_Moderne-Homepage_Kompatibilitaetsmodus.pdf
- www.books.google.de/books?id=vizjOyzEUFEC&pg=PA44&lpg=PA44&dq=Die+Wahrnehmung+sozialen+Wandels+im+Denken+des+Mittelalters+und+das+Problem+ihrer+Deutung.&source=bl&ots=FX6kZCvPX_&sig=jZkpe5jSKV60A3muDMa2CFJm_V8&hl=de&sa=X&ei=00-aUJ_dL9HNsbwEn4HCw&ved=0CCiQ6AEwAA#v=onepage&q=Die%20Wahrnehmung
- www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/ina/vortraege/2011/2011-Lebensstile-Jetzkowitz.pdf
- www.horx.com/Zukunftsforschung/Docs/02-M-13-Sozio-Panel.pdf
- www.zukunftsinstitut.de/verlag/studien/leseprobe_lebensstile2020.pdf
- www.code-kracker.de/trendgruppen.htm
- www.wikipedia.de
- www.lohas.de

Die Folgenden Erläuterungen und Zitate können als kleine Meilensteine in der Lebensstilforschung verstanden werden. Sie versuchen die Kernaussage der Epochen oder der jeweiligen Soziologen wieder zu geben.



MITTELALTER

IM MITTELALTER GAB ES EINE KLARE TRENnung DER GESELLSCHAFT, DIE SO GENANNT STÄNDEGESELLSCHAFT BESTEHEND AUS ADEL, KLERUS & BAUERN. CHARAKTERISTISCH FÜR DIESE EPOCHE WAR DIE KLARE SOZIALE RANGORDNUNG ZWISCHEN DIENENDEN UND HERRSCHENDEN. DIE IDEE EINER 'SOZIALEN UNGLEICHHEIT' EXISTIERTE NICHT, DA DIE ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER GEWISSEN KATEGORIE VON GEBURT AN SO DAHINGENOMMEN WURDE.



AGRARGESellschaft

DIE MENSCHEN LEBEN HIER OFT IN GROSSFAMILIEN. FREIZEIT UND ARBEITSZEIT VERSCHMELZEN OFT. DAS ZUSAMMENLEBEN IST HÄUFIG VON EINER GEMEINSAMEN RELIGION, VERALTETEN SITTEN, BRÄUCHEN, TRADITIONEN UND GEWÖHNHEITEN GEPFÄHRT. DIE ENTDECKUNG UND ENTWICKLUNG DES 'JCH' STEHT NICHT IM VORDERGRUND, VIEL WICHTIGER IST DIE ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER GEMEINDE.



SOZIALE FRAGE

DER BEGRIFF 'SOZIALE FRAGE' BEZEICHNET DIE SOZIALEN MISSSTÄNDE, DIE MIT DER INDUSTRIELLEN REVOLUTION EINHERSINGEN, DAS HEISST DIE SOZIALEN BEGLEIT- UND FOLGEPROBLEME DES ÜBERGANGS VON DER AGRAR- ZUR SICH URBANISIERENDEN INDUSTRIEGESellschaft.



INDUSTRIALISIERUNG

DURCH DIE INDUSTRIALISIERUNG IM 19. JH. VERÄNDERT SICH DIE GESELLSCHAFTLICHE TRENnung NACH ADEL, KLERUS UND BAUERN UND ES ENTSTEHT EINE KAPITALISTISCHE GESELLSCHAFT AUCH ALS KLASSENGESellschaft BEKANNT. ENTSCHEIDEND FÜR DIE EINORDNUNG IN OBERSCHICHT, MITTELSCHICHT ODER UNTERSCHICHT IST DIE STELLUNG IM PRODUKTIONSPROZESS. BEGLEITET VON ZAHLEICHEN PROTEST-BEWEGUNGEN DER ARBEITERGESELLSCHAFT ANFANG DES 20. JH. ENTSTAND DER VERSUCH DES EINZELNEN DURCH LEBENSSTIL EINE IDENTITÄT ZU FINDEN.



KARL MARX

'JE WENIGER DU BIST, JE WENIGER DU DEIN LEBEN AUSSERST, UM SO MEHR HAST DU, UM SO GRÖßER IST DEIN ENTÄUSSERTES LEBEN.'



SCHULZE

'DIE EXISTENZ ALLTAGSÄHETISCHER SCHEMATISCHER SCHEMATISCHER DURCH EIN EINFACHES EXPERIMENT NACHWEISEN. BEI WELCHEM DEN VERSUCHSPERSONEN DIE AUFGABE GESTELLT WIRD, WEIT VERBREITETE ANGEBOTE UNSERES ERLEBNISMARKTES ZU ZUSAMMENGEHÖRIGEN GRUPPEN ZU SORTIEREN, NEHMEN WIR ETWA DAS FOLGENDE ENSEMBLE VON ERLEBNISANGEBOTEN: EIN KLAVIERKONZERT VON MOZART, EIN UNTERHALTUNGSABEND MIT DEN OBERKRÄINERN, EINE AUSSTELLUNG VON JOSEF BEUYS UND EIN ARZTROMAN AUS DEM BASTEI VERLAG. WAS PASST WOZU?'



BOURDIEU

'DER SOZIALE RAUM IST SO KONSTRUIERT, DASS DIE VERTEILUNG DER AKTEURE ODER GRUPPEN IN IHM DER POSITION ENTSpricht, DIE SICH AUS IHRER STATISTISCHEN VERTEILUNG NACH ZWEI UNTERSCHIEDUNGSPRINZIPEN ERGIBT, (...) NÄMLICH DAS ÖKONOMISCHE KAPITAL UND DAS KULTURELLE KAPITAL.'



MAX WEBER

'EINE EMPIRISTISCHE WISSENSCHAFT VERMAG NIEMANDEN ZU LEHREN, WAS ER SOLL, SONDERN NUR WAS ER KANN UND - UNTER UMSTÄNDEN - WAS ER WILL.'



FÖLONIS

'GEMEINSCHAFT BERUHT DARAUf, DASS DIE INDIVIDUEN AUS IHREM EIGENEN WILLEN HERAUS BESTANDTEIL DIESER SIND UND SIE ALS SELBSTZWECK AUFFASSEN. SIE WIRD VON GEFÜHLSMÄSSIGEN UND INNIGEN SOZIALEN BEZIEHUNGEN GEKENNZEICHNET. GESELLSCHAFT BERUHT MEHR ALS GEMEINSCHAFT AUF EINEM 'ZWECK-MITTEL-DENKEN', DIE MENSCHEN SCHLIESSEN SICH DES EIGENEN VORTEILS WEGE ZUSAMMEN.'



LE PLAY

'NOCH WENIGER GLÜCKLICH SIND DIE STATISTIKER BEI SOLCHEN UNTERSUCHUNGEN GEWESEN, (...) SIE RECHNEN WEDER MIT DER BESONDEREN NATUR DES INDIVIDUUMS, NOCH MIT DEM MLIEU, IN DEM ES LEBT, (...) DIE METHODE DER STATISTIKER IST NICHT DIE DER BEOBSACHTUNG DIREKTER TATSACHEN.'



GEISSLER

'WELCHE LEBENSCHANCEN MENSCHEN HABEN, WÄCHST IHNEN NICHT AUFGRUND IHRER EIGENEN WAHL ZU, SONDERN AUFGRUND GESELLSCHAFTLICHER STRUKTUREN. LETZTERE SIND FRAGLOS VIELFÄLTIGER GEWORDEN, AUFGELÖST HABEN SIE SICH ABER NICHT.'



SPELLERBERG

ZUM EINEN WIRD DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN LEBENSSTIL, SOZIALER SCHICHTUNG UND LEBENSQUALITÄT IN WEST- UND OSTDEUTSCHLAND UNTERSUCHT. ES STELLT SICH DIE FRAGE, IN WIE WEIT DAS GEFÜGE VON LEBENSSTILGRUPPEN AUSDRUCK VON KLASSENVERHÄLTNIßEN ODER ABER VON INDIVIDUALISIERUNGSVORGÄNGEN SIND.'



HILPERT

'DER SCHWERPUNKT LIEGT BEI DER VERKNÜPFUNG MEHRERER GEISTES- UND NATURWISSENSCHAFTEN, WIE DIE SOZIOLOGIE, SOZIALGEOGRAPHIE ODER DIE HUMANISTISCHE GEOGRAPHIE UM EINEN MÖGLICHT INTERDISZIPLINÄREN BEFUND ZU ERREICHEN.'



DE HAAN

'TYPOLOGIEN SIND KOMPLEXITÄTSREDUZIEREND UND HANDLUNGSREDUZIEREND.'



HRADIL

'EIN LEBENSSTIL IST [...] DER REGELMÄSSIG WIEDERKEHRENDE GESAMTZUSAMMENHANG DER VERHALTENSWEISEN, INTERAKTIONEN, MEINUNGEN, WISSENSBESTÄNDE UND BEWERTENDEN EINSTELLUNGEN EINES MENSCHEN'

GRAFISCHE ERGÄNZUNG DER LEBENSSTILGRUPPEN:

Im Hinblick auf die Ergebnisse der Untersuchung der Lebensstilgruppen sind verschiedene Faktoren zusammengefasst worden, die zehn unterschiedliche Lebensstile grafisch darstellen können. Auf den folgenden Seiten werden verschiedene Themengebiete dargestellt wie etwa die Wohnsituation, der finanzielle Hintergrund, das soziale Verhalten oder die Mobilitätsformen.



EMPTY NESTER

(Soziologischer Begriff)

Die Lebensstilgruppe der Empty Nester zeichnet sich damit aus, dass sie eine Menge an Zeit und Geld haben, nach dem der Nachwuchs aus dem Haus gegangen ist. Sie reisen gerne, gönnen sich den einen oder anderen Luxus und organisieren ihr Leben neu. Oft kommt es dazu, dass sie Renovierungsarbeiten im Haus tätigen, da der leerstehende Platz des Kindes nun als Atelier oder Gästezimmer genutzt werden kann.



LOVOS

(Lifestyles Of Voluntary Simplicity, Soziologischer Begriff)

Diese Lebensstilgruppe fordert ein starkes Durchhaltevermögen. Sie verzichten auf jegliche Konsumgüter, Transportmittel und Luxusgüter. Sie leben vom Minimum und im Einklang mit der Natur. Es sind gebildete und auch ungebildete Menschen, die für ihren Lebensstil leben aber dadurch auch finanziell schwach sind.



SILKS

(Single Income Lots of Kids, Soziologischer Begriff)

Diese Lebensstilgruppe steht im Schatten der Gesellschaft, da sie meist Sozialfälle sind. Sie gehören zu einer schwächeren sozialen Schicht und sind finanziell schwach. Man redet hier vielleicht nicht von einem Lebensstil sondern von einer Lebenssituation. Durch die schlechte finanzielle Lage und die Vielzahl an Kindern verzichtet diese Lebensstilgruppe auf Vieles und muss ständig sparen.



LOHAS

(Lifestyles Of Health and Sustainability, Soziologischer Begriff)

Bestehen auf ein gesundes Leben. Bewusster Konsum und gesunde Ernährung sind wesentliche Anlehnungen dieser Lebensstilgruppe. Sport, wie Yoga oder Meditation gehören zu deren täglichen Aktivitäten. Es sind meist gebildete Menschen mit einem starken, finanziellen Hintergrund.



YUPPIES

(Young Urban Professional, Gesellschaftlicher Begriff)

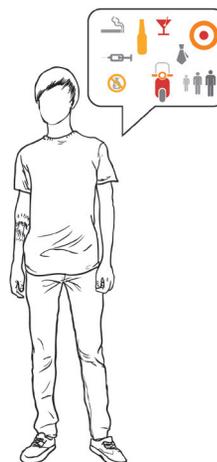
So wie die Beschreibung es schon sagt: Junge professionelle Menschen, die Erfolg im Leben haben, finanziellen Überschuss verfügen und im Luxus leben. Es sind gebildete Menschen, die Karriere anstreben und im Jet Set leben. Geld spielt in dieser Lebensstilgruppe keine Rolle. Sie konsumieren ohne es bewusst wahrzunehmen.



MODS

(Modernists, Gesellschaftlicher Begriff / Subkultur)

Sie sind Ende der 1970er Anfang der 1980er in England entstanden. Sie stammen aus der Arbeiterklasse und zeichnen sich durch ihr schlichtes Kleiden und durch ihr exzessives Leben aus. In der Gruppe fühlen sie sich stark und sind in sogenannten Vespa-Gangs unterwegs. Heute sind sie weltweit verbreitet.



1.029 von 14.000

Im vergangenen August hat der Bremer Senat ein Wohnraumförderungsprogramm in Höhe von 40 Millionen Euro beschlossen. – Der zweite, konkrete Teil der Ausstellung sucht nach Lösungsansätzen, wie dieses politische Programm gewinnbringend umgesetzt werden kann. Dabei rückt eine Frage ins Zentrum der Diskussion: Könnte der Wohnungsmangel nicht in ein Instrument der Stadtentwicklung umgemünzt werden, und dazu dienen, marginalisierte Gebiete aufzuwerten? – Anhand von 7 Quartierskonzepten für den Bremer Stadtteil Gröpelingen und 25 darauf aufbauenden, programmatischen Entwürfen, wird untersucht, wie die Zukunft dieses Stadtteils mit neuem Wohnungsbau positiv gestaltet werden kann. – Vom Migrationshäuschen über ein Bildungsdorf bis hin zur Neuinterpretation der Bauhütte als Quell eines neuen Sozialen Wohnungsbaus.

